

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Der Zwist in der freisinnigen Fraction.

Gestern Abend trat das freisinnige Centralcomité, bestehend aus den z. Z. in Berlin anwesenden Mitgliedern der deutschfreisinnigen Fractionen des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses auf Einladung des Abg. Frhr. v. Stauffenberg zu einer Sitzung zusammen, um die feindlichen Elemente mit einander zu versöhnen. Da es sich trotz aller beweisloser Behauptungen unserer Gegner immer mehr herausstellt, daß auch nicht die geringste sachliche Verschiedenheit zwischen den Streitenden obwaltet, begten wir die Erwartung, man werde rasch zu einer Einigung gelangen. Auch war uns bekannt geworden, daß Frhr. v. Stauffenberg die Sitzung erst anberaumt hatte, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß beide Theile geneigt seien, sich zu versöhnen. Es war, wenn wir richtig informiert sind, verlangt worden, daß beide Theile eingestehen sollten, gegen die Höflichkeit, welche unter Parteifreunden erforderlich ist, verstoßen zu haben, und daß sie sich verpflichteten, in Zukunft alle derartigen Reibereien, die nur auf persönlichen Motiven beruhen, zu meiden. Daß die Auseinandersetzung eine sehr ernste sein würde, war nach dem Vorangegangenen selbstverständlich vorherzusehen, aber, wie gesagt, man war allseitig der Meinung, daß die Parteiführer nicht auseinander gehen würden, ohne volle Einigkeit erzielt zu haben.

Leider ist man gestern noch nicht so weit gekommen. Die Debatte wurde, wie uns telegraphisch berichtet wird, um 12 Uhr geschlossen, ohne daß ein greifbares Resultat erreicht worden wäre. Die Hoffnung auf gegenseitige Verständigung aber besteht nach wie vor. Daß dieselbe nicht aufgegeben ist, geht schon daraus hervor, daß man die weiteren Verhandlungen auf heute Abend 7 Uhr vertagte. Als wahrscheinliches Endergebnis wird uns bezeichnet, daß der Abg. Hänel aus der Fraction ausscheiden werde, während im Uebrigen volle Einmütigkeit in Bezug auf das Verhalten in der Zukunft hergestellt werden würde.

Das Ausscheiden eines Einzelnen aus der freisinnigen Partei würde nur dann eine schwerwiegende Bedeutung haben, wenn dieser Einzelne Eugen Richter wäre. Denn man mag sich noch so sehr von den rauhen Außenseiten Eugen Richters abgestoßen fühlen: das wird auch sein ärgster persönlicher Feind zugeben müssen, daß kein Anderer mit solcher Kraft, Fähigkeit und Aufopferung der Partei sowohl im Wahlkampfe als auch in den parlamentarischen Verhandlungen gedient hat, wie Eugen Richter. Auch Eugen Richter ist natürlich nicht unersetzlich, auch ohne ihn würden die Ideale der Partei fortleben, würde der wahre Liberalismus nicht aus dem Volke verschwinden. Aber er ist ein begabter und energischer Kämpfer zum Streit, wie man schwerlich bald einen Zweiten finden wird. Und deshalb wäre es allerdings für die parlamentarische Stärke der Partei verhängnisvoll, wenn Eugen Richter aus der Fraction herausgedrängt würde. Das steht nun glücklicher Weise nicht zu befürchten.

Ebenso verhängnisvoll wäre es auf der andern Seite, wenn ein größerer Theil der Abgeordneten sich abspaltete und sich für ein Nebeneinandergehen, statt für ein Miteinandergehen entschiede. Es würde dann wieder jene Trennung eintreten, die vor der Fusion bestand und als unhaltbar erkannt wurde, weil eben sachliche Differenzen zwischen der damaligen Fortschrittspartei und der Gruppe der Secessionisten nicht bestanden. Man würde den alten verfehlten Kreislauf wieder beginnen, der die Kräfte unnütz zersplittert, um endlich doch wieder in einer Fusion zu endigen. Man würde Verwirrung in die einzelnen Wahlkreise hineintragen und erst nach einer Schlappe, an der beide Theile participiren würden, einsehen, daß es nicht wohlgethan war, die Leidenschaft über die Stimme der Vernunft siegen zu lassen. Geseht, die Herren Barth, Schrader, Jordanbeck, Bamberger, Rickert, denen sich sicher auch noch Andere anschließen würden, träten zusammen mit Hänel aus der Partei aus: würden dann unsere Gegner nicht erst recht behaupten und viele freisinnige Wähler es glauben, daß sachliche Unterschiede bestehen? Alle jene Abgeordneten, die große Verdienste um den Liberalismus aufzuweisen haben, gehörten den ehemaligen Secessionisten an, ihr Austritt würde unbedingt als eine Folge von sachlichen Meinungsverschiedenheiten aufgefaßt werden. Nicht so derjenige des Abg. Hänel, wenn er wirklich

unausbleiblich wäre. Hänel hatte s. Z. die Schwengung zum Nationalliberalismus nicht mitgemacht, er war Alt-Fortschrittler, als die freisinnige Partei durch die Fusion entstand. Zwischen ihm und Eugen Richter hat aber seit vielen Jahren kein Einvernehmen mehr geherrscht, und es kam wohl nur deshalb nicht zum Bruche, weil Hänel immer seltener an den parlamentarischen Verhandlungen Theil nahm. Zwischen Hänel und Richter — das weiß jeder politisch Gebildete — besteht seit vielen Jahren persönliche Antipathie; man könnte also bei Hänels Austritt unmöglich von sachlichen Differenzen reden. Höchstens etwa von verschiedenen Ansichten über Wahltaktik, indem Hänel die vereinstige Anlehnung der Nationalliberalen an uns im Auge behält und diese deshalb bei den Wahlen unterstützt wissen wollte, während Richter in erster Linie die Vernichtung des Cartells im Auge hatte und deshalb auch jede andere Oppositionspartei gegen die Nationalliberalen unterstützen mußte. Diese Meinungsverschiedenheit liegt aber, wie gesagt, auf dem Gebiete der Taktik. Würden die Nationalliberalen wieder eine selbständigere Haltung gegenüber der Regierung einnehmen, so würde Eugen Richter sicherlich ebenso bereit sein, sie gegen die ferner stehenden Parteien fördern zu helfen, wie Hänel selbst. Hänel wieder würde, wenn nicht gerade die Verhältnisse in seiner heimischen Provinz Schleswig-Holstein das Zusammengehen der Freisinnigen mit den Nationalliberalen wünschenswerth hätten erscheinen lassen, vermutlich auch im Cartell den schlimmsten Feind erblickt und den Nationalliberalen, so lange sie zum Cartell gehörten, keine Hilfe geboten haben. Diese rein taktische Frage also ist nicht der Hauptgrund der Entfremdung zwischen Hänel und Richter; derselbe beruht, wie erwähnt, auf persönlicher Antipathie, und so würde Hänels Austritt aus der Fraction in der That nur auf persönliche Motive zurückgeführt werden können.

Hoffen wir — namentlich im Hinblick auf die Provinz Schleswig-Holstein — daß auch Herr Hänel der Partei noch ferner erhalten bleibe! Die Liebe und Unabhängigkeit zur Sache des Freisinn, die in uns Wählern zur Zeit der Wahlen so mächtig wirkt, daß wir persönliche Feindschaften vergessen, sollte doch in den Führern erst recht ihre Macht entfalten und sie zu persönlichen Opfern im Interesse der Partei befähigen. Wie immer aber auch die Verhandlungen des Centralcomités verlaufen mögen: wir Freisinnigen im Lande wollen geschlossen bleiben, wir wollen uns innig freuen, wenn die Führer jedem persönlichen Zwist entsagen, aber auch dem etwaigen schlechten Beispiel, das sie uns geben sollten, nicht folgen. Einig in dem Bestreben, das Wohl und die Freiheit des Volkes zu fördern, wollen wir in nebensächlichen Dingen abweichende Meinungen achten, die individuellen Eigenarten schonen und die verschiedenartigsten Charaktere im Lager des wahrhaften Liberalismus vereinen im Kampfe gegen die Reaction.

Als das Vorstehende geschrieben war, ging uns noch folgendes ausführlicheres Telegramm zu:

Berlin, 10. Juni. In der gestrigen Sitzung des freisinnigen Centralcomités waren 72 Abgeordnete anwesend. Stauffenberg mahnte unter lebhaftem Beifall zur Einigkeit und Versöhnlichkeit. Birchow, Bamberger und Baumbach sprachen rein sachlich, ebenso Eugen Richter. Sermes erklärte sich gegen Hänel für die Giltigkeit der Wahl Schraders an Richters Stelle zum Vorsitzenden des Siebener Ausschusses. Alle Redner außer Hänel befürworteten den Ausgleich. (Den freisinnigen Berliner Morgenblättern entnehmen wir noch, daß auch die Abgg. Schrader, Rickert und Ruge gesprochen haben. Von der Absicht Hänels, aus der Fraction auszutreten, lesen wir in diesen Berichten Nichts. Dagegen heißt es: Ueber den Inhalt der einzelnen Reden haben sich die Theilnehmer der Versammlung zur Geheimhaltung verpflichtet, doch verlaute, daß die Stimmung allseitig eine versöhnliche und man lebhaft bemüht ist, die Theilung der Partei oder den Austritt einzelner Mitglieder zu verhindern. Daß gestern eine Entscheidung noch nicht herbeigeführt ist, wird dadurch motivirt, daß noch viele Abgeordnete in die Rednerliste eingetragen waren. Von den Anwesenden gehörten 60 der Reichstagsfraction an, 12 der Fraction des Abgeordnetenhauses.)

Tagesereignisse.

— Gegenüber der Nachricht, der Kaiser habe die Reise nach Christiania aufgegeben, wird nunmehr aus bester Quelle gemeldet, daß im Gegentheil der Kaiser vor wenigen Tagen mit dem Chef des Marinecabinetts die letzten Anordnungen zur Reise getroffen hat und daß der Kaiser an dem festgesetzten Termine abreisen wird.

— Der Kronprinz von Italien ist gestern früh um 8 Uhr in Potsdam eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Kaiser begrüßt worden. Der Kaiser küßte den Kronprinzen wiederholt und stellte die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold vor. Bei der Ankunft sowie bei dem Abschieden der Ehrencompagnie bliesen die Jäger italienische Fanfaren. Alsdann fuhr der Kaiser mit seinem Gaste nach dem Stadtschloße, wo der Kronprinz von Italien Wohnung genommen hat. Nach kurzer Rast im Stadtschloß fuhr der Kaiser mit dem Kronprinzen nach dem neuen Palais, woselbst die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen den Gast begrüßte. Hierauf begaben sich die Herrschaften nach dem Bornstedter Felde zur Besichtigung des ersten und dritten Garde-Ulanenregiments. Der Kaiser ritt alle Evolutionen selbst mit. Nach den Uebungen folgte Parade-marsch. Der Kaiser setzte sich dann mit dem Kronprinzen an die Spitze des 1. Garde-Ulanenregiments und ritt mit demselben nach dessen Kaserne. Nachmittags wohnte der Kaiser mit dem Kronprinzen von Italien dem Rennen im Hoppegarten bei. Abends war großes Diner im neuen Palais.

— Verschiedene Blätter melden, der Kaiser habe den beabsichtigten Besuch in Friedrichsruh endgültig aufgegeben, auch seit einiger Zeit jeden schriftlichen Verkehr mit dem Fürsten Bismarck abgebrochen.

— Wie die „Berl. Ztg.“ hört, wird in den nächsten Tagen von den Hinterbliebenen des Grafen Harry Arnim ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens dem Gericht eingereicht werden.

— Der Bundesrath hat einstimmig die Vorlage über Erhöhung der Beamten- und Officiersgehälter angenommen. Ferner hat sich der Bundesrath damit einverstanden erklärt, daß aus Grund der aus der 3. Berliner Konferenz hervorgegangenen Entwürfe im Namen des Reichskanzlers ein Vertrag über den internationalen Eisenbahnfrachtverkehr mit den übrigen auf der Konferenz vertretenen Regierungen vorbehaltlich der Ratification abgeschlossen werde. Mit Beziehung auf die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. wurde beschlossen, dasselbe zu Berlin auf dem durch Niederlegung der Gebäude „an der Schlossfreiheit“ entstehenden Plage in der Gestalt eines Reiterstandbildes zu errichten. Gleichzeitig wurde der Reichskanzler ermächtigt, über einen Entwurf für das Denkmal einen engeren Wettbewerb auszuschreiben.

— Die im Reichstag gegebene Zusage, die Protokolle der Arbeiterschutz-Conferenz auch in deutscher Sprache erscheinen zu lassen, ist bereits erfüllt. Im amtlichen Auftrage sind dieselben bei Dunder u. Humblot erschienen und den Reichstagsabgeordneten zugänglich gemacht worden.

— Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, den von den Domcapiteln zu Gnesen und zu Posen zu Capitularvicaren gewählten Domherren Kraus und Sikowski die Ausübung der ihnen als Capitularvicare zustehenden bischöflichen Rechte und Verrichtungen auch ohne die im Gesetz vom 20. Mai 1874 vorgeschriebene eidliche Verpflichtung zu gestatten.

— Zum deutschen Gesandten in Athen ist Graf v. Weddellen, bisheriger preussischer Gesandter in Stuttgart, ernannt worden.

— Der bekannte conservative Reichstags- und Landtagsabgeordnete von Wedell-Malchow ist gestern während des Diners bei dem Staatsminister von Bütticher von einem Schlaganfall getroffen worden und gestorben.

— Bei dem Minister v. Luz in München hat sich nach der „Nationalztg.“ Herzwasserfucht eingestellt. In dem Befinden des Ministers Dr. v. Luz war bis gestern noch keine Besserung eingetreten, zuweilen treten Athmungsbeschwerden auf, welche Nachts öfters den Schlaf verschrecken, so daß auch in der Nacht zu Sonntag Morpbium zu Hilfe genommen werden mußte. Erst gegen Morgen war es möglich, ihm mit Hilfe von

